

Aktivistin zeichnet düsteres Bild für Jugend

„Der Ukraine-Krieg wird auch der Krieg unserer Kinder werden“

Dienstag, 19.04.2022, 12:31 · · von FOCUS-online-Autorin [Elisabeth Hussendörfer](#)



Lwiw, Ukraine: Mütter flüchten mit ihren Kindern

IMAGO/ZUMA Wire

Erst das Klima, dann Corona, jetzt der Krieg: Junge Menschen sind voller Zukunftssorgen, sagt Claudia Langer, Leiterin der Generationenstiftung. Für uns interessiert man sich nicht – das sei dabei das vorherrschende Gefühl.

Erste Zahlen der Trendstudie „Jugend in Deutschland Sommer 2022“ sind vorab veröffentlicht. Vor allem jungen Menschen aus wirtschaftlich benachteiligten Familien scheint die Kriegsangst demnach sehr zuzusetzen. Nach der Corona-Pandemie befürchten sie erneut große Schwierigkeiten für Ihre berufliche und persönliche Entfaltung. Als Leiterin der Generationen Stiftung setzen Sie sich für die Belange junger Menschen ein. Bestätigen Sie das pessimistische Bild?

Claudia Langer: Leider ja und mit Nachdruck. Und diese Zukunftsangst hat schon vor dem Krieg in der Ukraine begonnen und wird auch nach einem Kriegsende noch lange vorherrschen. Ende 2019 kam das Buch des Jugendrates unserer Stiftung auf den Markt: „Ihr habt keinen Plan, darum machen wir einen. Das Buch hat mehr als deutlich gemacht, wie die Politik sich in den Augen junger Menschen um sämtliche Themen drückt, die für sie entscheidend sind.

71 Prozent der für die Trendstudie Befragten geht von einer drastischen Verteuerung der Energie- und Rohstoffpreisen aus...

Langer: ... womit sie recht haben dürften. Viele Jugendliche, mit denen ich gesprochen habe, können über die Energiepolitik dieser Bundesregierung nur noch den Kopf schütteln. Da wird einerseits munter weiter Putins Öl bezogen, bei Themen wie dem Tempolimit aber winkt man ab. Heißt: Man spielt lieber Vogel Strauß anstatt etwas zu unternehmen. Nur einen einzigen Sommer Tempolimit und wir hätten bei den fossilen Energien acht Prozent eingespart!

„Ich kann das geheuchelte Mitleid mit den Jüngeren nicht mehr hören“

Die Grünen(<https://www.focus.de/organisationen/die-gruenen/>) haben ja bekanntlich bei der Bundestagswahl sehr viele Stimmen von den Jungen bekommen. Was meinen Sie: Ist hier die Enttäuschung hinsichtlich nicht eingehaltener Wahlversprechen besonders groß?

Langer: Das mag sein, vielleicht fühlt man sich aber auch einfach nur erneut bestätigt. Wir machen ja selbst immer wieder große Umfragen, die letzte repräsentative Studie lief im vergangenen Sommer: Wie geht's der Jugend im Umgang mit der Politik? 52 Prozent ordneten ihre gesundheitliche Bedrohung durch Depressionen gefährlicher ein als die tatsächliche Corona Infektion. 68 Prozent sagten damals: Das Corona Management der Regierung hat dazu geführt, dass ich kein Vertrauen mehr in die politische Führung habe. Ich bin sicher: der Vertrauensverlust ist durch das fatale Missmanagement rund um die Impfpflicht noch deutlich gestiegen. Und das in einer Zeit, in der die Regierung weitreichende und historische Entscheidungen trifft, deren Finanzierung die nächsten Generationen weiter schwächen wird.

Claudia Langer

Claudia Langer (*1965) gründete bereits während ihrer Schulzeit ihre erste Firma, „Avantgarde“. Avantgarde ist heute eine der größten Eventagenturen in Deutschland. Langer hat die Internetplattform „utopia.de“ aufgesetzt, das Buch „Generation: Man müsste mal...“ geschrieben und die **Stiftung Generationen**(<https://www.generationenstiftung.com/>) ins Leben gerufen. Sie ist im Stiftungsvorstand.

Weil die Jugendlichen aus den Krisen nicht mehr rauskommen? Er ist der Klimawandel, dann die Pandemie und jetzt der Krieg?

Langer: Ganz ehrlich: Ich kann das geheuchelte Mitleid mit den Jüngeren nicht mehr hören. Großes Bedauern, großes Achselzucken, getan wird aber nichts. Jugendliche und junge Erwachsene haben sich im Kampf gegen die Klimakrise verausgabt und fast nichts erreicht, dann kam Corona und die traumatisierende Erfahrung des Lockdowns und jetzt ist da der Krieg in der Ukraine. Selbst wenn der zu Ende geht stehen da Rekordschulden: 100 Milliarden für die Zeitenwende in der Aufrüstung und eine erheblich gestiegene Energie-Verarmung der ohnehin Schwächeren in unserer Gesellschaft.

„Der Ukraine-Krieg wird auch der Krieg unserer Kinder werden“

Die Jungen sehen also eine Kaskade an Problemen auf sich zukommen?

Langer: Ja und daran verzweifeln sie. Das Ganze äußert sich entweder in Depression oder Resignation oder in zunehmender Aggression. Aber ihre Not wird weder wirklich anerkannt, noch aktiv angegangen, im Gegenteil. Sehr häufig hören junge Menschen: Was wollt ihr eigentlich? Euch geht's doch gut.

Was entgegnen Sie?

Langer: Dass diese Leute sehr gut wissen, was da noch alles auf sie zukommt. Sie liegen richtig, leider. Überspitzt: Der Ukraine-Krieg wird auch der Krieg unserer Kinder werden.

Wie meinen Sie das?

Langer: Es steht zu befürchten, dass wir noch in diesem Jahrzehnt soziale Unruhen erleben werden, die den Gelbwesten **in Frankreich** ähneln, denn der Druck und vor allem die Ungleichheit nehmen sehr schnell zu. Man kann sich kaum vorstellen, wie die einkommensschwächsten Gruppen im Land, und das sind ja nicht wenige, mit den explodierenden **Energiekosten** und einer Inflation jenseits der Prozent überhaupt noch ein menschenwürdiges Leben führen können. Und die Einbußen werden vor allem die Orte betreffen, an denen junge Menschen nun mal leben: Die Familien. 2000 Euro mehr pro Jahr für einen durchschnittlichen Haushalt für Heizung und Strom, ohne dass sonstige Lebenshaltungskosten bereits mit einbezogen wären – das ist ein Hammer. Zynisch, wenn ein Olaf Scholz in diesen Tagen sagt, die Tafeln müssten ihr Angebot aktuell unbedingt aufrechterhalten. Ich frage mich eher: Wie kann es sein, dass es in einem Land wie Deutschland Tafeln braucht? Dass hier bei uns so viele Kinder Hunger leiden?

„Dieser Krieg darf nicht alles andere verdrängen“

Stichwort Bildung: Auch hier stehen junge Menschen Ihrer Meinung nach auf der Verliererseite.

Langer: Niemand glaubt wohl ernsthaft, dass der kommende Herbst besser werden wird als der letzte. Dass es endlich vernünftige Hybrid-Angebote geben wird, die kurzfristig bei steigenden Infektionszahlen eingesetzt werden können. Wohl kaum jemand glaubt noch an die vielbeschworenen und überfälligen neuen Bildungsinhalte – der Bildungskanon, der heute an deutschen Schulen gelehrt wird, stammt doch immer noch aus der Nachkriegszeit. Von aggressivem Desinteresse an echter Bildung und der Not an den Schulen sprechen Jugendliche und Lehrer, die ich dazu höre. Und wenn junge Leute dann lesen müssen, dass ihr coronabedingt niedrigeres Ausbildungsniveau sie im Schnitt 5 Prozent ihres Lebensinkommens kosten wird und trotzdem kein Hahn danach kräht, dann fühlt sich diese Generation von uns, den Entscheidern und Erwachsenen im Stich gelassen. Mir tut es im täglichen Umgang weh, dass da eine Generation ihre Zukunftszuversicht verliert und wir als Gesellschaft nicht gegensteuern.

Was fordern Sie?

Langer: Wir brauchen die Jungen und wir brauchen sie mit all ihrer intellektuellen Potenz. Sie werden so viele ungelöste Probleme zu bewältigen haben, da sollten wir sie nach Leibeskräften stärken und unterstützen und sie nicht ständig schwächen. Wir alle haben erlebt, wie der Ukraine Krieg uns bis ins Mark erschüttert hat.

Trotzdem: Dieser Krieg darf nicht alles andere verdrängen.

Was meinen Sie mit alles andere?

Langer: Wir verlangsamen gerade unseren Kampf gegen den Klimawandel und wir geben Rekordsummen für Aufrüstung aus, obwohl dieses Geld an anderer Stelle fehlen wird. Wir sehen, dass es multiple Krisen sind, die wir nicht nacheinander abarbeiten können: Wir müssen Kurs halten, nein beschleunigen, im Kampf gegen den Klimawandel. Wir müssen uns entschlossen gegen die soziale Ungleichheit im Land wenden, weil hier unsere Demokratie ausgehöhlt wird. Bisher hat noch niemand erklärt, wie die historischen Ausgaben der letzten zwei Jahre so finanziert werden können, dass unsere Kinder und Enkel überhaupt noch Luft zum Leben haben. Unser Bundeskanzler hat uns eine Zukunftskoalition versprochen: Davon ist gerade nicht viel zu sehen.

Gerade mal 43 Prozent der Jungen wollen Ausgaben für Militär und Verteidigung erhöhen

Plötzlich scheint es wieder nur ein Thema zu geben meinen Sie?

Langer: Ja, offensichtlich kann sich Politik immer nur mit einer Krise beschäftigen, mit mehr scheint man überfordert. Und dann werden da mal eben 100 Milliarden Euro für Aufrüstung ausgegeben. In einem Land, in dem viele Kinder nichts zu essen haben – das muss man sich mal auf der Zunge zu gehen lassen. Die Aufrüstung diene der Sicherheit künftiger Generationen, hört man. Da frage ich mich natürlich: Hat irgend jemand diese Generationen eigentlich mal gefragt? Im Rahmen der von Ihnen genannten Trendstudie unterstützen gerade mal 43 Prozent der jungen Menschen die Entscheidung der Bundesregierung, die Ausgaben für Militär und Verteidigung zu erhöhen. 22 Prozent lehnen das klar ab. Noch mal: bei den Verantwortlichen scheint das niemand zu interessieren. Junge Leute macht sowas wahnsinnig. Wir denken und reden gegen Wände, sagen sie.

Auch daheim, bei den eigenen Eltern?

Langer: Das ist ja gerade das Traurige, zumal es gerade in der Generation der 30 bis 60-jährigen so viele gibt, die in Machtpositionen sind und somit Zugang zu Veränderung hätten. Es ist immer dasselbe. Wenn man fragt: Was für ein Gefühl haben Sie, wenn sie an die Zukunft Ihrer Kinder denken? Vernimmt man deutliche Sorge. Und wenn man dann fragt: Was tun Sie dagegen? Dann schauen sie alle weg.

Das klingt alles ziemlich deprimierend. So als würden junge Menschen heute komplett alleine dastehen...

Langer: Nicht ganz. Wir von der Generationenstiftung spüren eine starke Kraft und Rückenwind, der von den Großeltern und Urgroßeltern kommt. Tatsächlich bekommen wir aus dieser Altersgruppe sehr viel Unterstützung und Anregung. Das sind sehr warme und empathische Angebote. Nach dem Motto: wir sehen, was die jungen Menschen durchmachen. Wir sehen auch, dass unsere eigenen Kinder tatenlos sind. Wie können wir euch unterstützen, wie unseren Enkeln helfen?

Wie erklären Sie sich dieses Engagement?

Langer: Offensichtlich findet hier genau das statt, was auch für unsere Generation so wichtig wäre: Transferdenken. Alte Menschen beobachten die Veränderungen nun seit vielen Jahren und machen sich zum Beispiel extreme Sorgen wegen des

Klimawandels und seinen Folgen. Sie sehen zum Beispiel ganz praktisch, wie der Garten sich verändert. Dass bestimmte Tiere nicht wiederkommen. In einer repräsentativen Studie, die wir letzten Sommer parallel bei Jungen (16-26 Jahre) und Älteren (60-80 Jahre) durchgeführt haben, sagten beide Gruppen mit exakt 70 Prozent, dass sie „große Angst davor haben, wie die Welt in 50 Jahren aussehen wird.“ Die Alten machen sich deshalb übrigens auch große Vorwürfe. Es gibt dieses Gefühl: Wir haben selbst zu wenig getan, um diese Fehlentwicklungen abzuwenden. 78,7 Prozent der 60- bis 80-Jährigen sagen: Meine Generation müsste angesichts der Probleme, die wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen, politisch aktiver werden.

Und? Werden sie es?

Langer: Leider engagiert sich nur ein kleiner Teil, aber dieser Teil entwickelt so viel Kraft und hat soviel positive Energie, dass es mich immer wieder berührt, wenn Jung und Alt gemeinsame Sache machen. Bei uns in der Stiftung passiert das regelmäßig und wenn dieses Interview von Menschen gelesen wird, die ebenfalls denken:

so können wir nicht abtreten, es muss was passieren, dann freuen wir uns, wenn sie sich melden.

Weil man gemeinsam einfach weiterkommt und sich befruchtet und Mut macht.

Im Video:

© BurdaForward GmbH 2023

Fotocredits:

IMAGO/ZUMA Wire

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.